

Loslassen und wieder auffangen

von *Henri Nouwen*

Ehe ich dieses Kapitel abschlieÙe, möchte ich gern noch eine Geschichte von den „[Flying Rodleighs](#)“ erzählen. Das sind Trapezkünstler, die im deutschen Zirkus Simoneit-Barum auftreten. Als der Zirkus vor zwei Jahren nach Freiburg kam, luden Franz und Reny mich und meinen Vater zu einer Vorstellung ein. Ich werde nie vergessen, wie hingerissen ich war, als ich das erstmal die Rodleighs durch die Luft fliegen sah und sie sich gegenseitig in waghalsig-eleganten Schwüngen wie Tänzer losließen und wieder auffingen. Am nächsten Tag ging ich wieder zum Zirkus, um sie noch einmal zu sehen, und ich stellte mich ihnen vor und sagte, ich sei ein großer Fan von ihnen. Sie luden mich ein, bei ihrem Training zuzuschauen, schenkten mir Freikarten, luden mich zum Essen ein und schlugen vor, ich solle sie in absehbarer Zeit einmal eine Woche lang begleiten. Das tat ich, und wir wurden gute Freunde.

Eines Tages saÙ ich mit Rodleigh, dem Leiter der Truppe, in seinem Wohnwagen und unterhielt mich mit ihm übers Fliegen durch die Luft. Er sagte: „Als Luftspringer muÙ ich absolutes Vertrauen auf den haben, der mich auffängt. Sie und das Publikum halten vielleicht mich für den großen Star am Trapez, aber der wirkliche Star ist Joe, mein Fänger. Er muÙ für mich im Bruchteil einer Sekunde parat sein und mich aus der Luft angeln, wenn ich in hohem Bogen auf ihn zufliege.“

„Wie klappt das immer?“, fragte ich zurück. „Nun“, sagte Rodleigh, „das Geheimnis besteht darin, daÙ der Flieger nichts tut und der Fänger alles! Wenn ich auf Joe zufliege, muÙ ich bloÙ meine Arme und Hände ausstrecken und darauf warten, daÙ er mich auffängt und sicher auf die Rampe zurücksetzt.“

„Und Sie tun dabei nichts!“ erwiderte ich ziemlich überrascht. „Nein, gar nichts“, wiederholte Rodleigh. „Das Schlimmste, was der Flieger tun kann, ist, nach dem Fänger greifen zu wollen. Aber ich soll ja nicht den Joe auffangen, sondern er mich. Würde ich nach Joes Handgelenken greifen, könnte ich sie brechen, oder er könnte die meinen brechen, und das wäre für uns beide das Aus! Ein Flieger soll nichts als fliegen, ein Fänger nichts als auffangen; und der Flieger muÙ mit ausgestreckten Armen völlig darauf vertrauen, daÙ sein Fänger im richtigen Augenblick nach ihm greift!“

Als mir Rodleigh das mit so großer Überzeugung sagte, kam mir der Ausspruch Jesu in den Sinn: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lukas 23,46). Sterben heißt, völlig auf den Fänger vertrauen! Und wenn man sich eines Sterbenden annimmt, sagt man zu ihm: „Hab keine Angst. Denk daran, du bist Gottes geliebtes Kind. Er wird zur Stelle sein, wenn du deinen großen Sprung machst. Versuch nicht, nach ihm zu greifen, denn er greift nach dir. Streck einfach die Arme und Hände weit aus und vertrau, vertrau, vertrau.“

Henri J. M. Nouwen, Die Gabe der Vollendung. Mit dem Sterben leben. Aus dem Amerikanischen übersetzt von [Bernardin Schellenberger](#), Freiburg im Breisgau: Herder 1994, S. 81 f.